

Karl-Dieter Seifert, Dr. Bernd Lukasch, Dr. Ulrich Unger,
Dr. Bernd-Rüdiger Ahlbrecht

125 Jahre Menschenflug 1891-2016



Herausgegeben von der Gesellschaft zur Bewahrung von Stätten
deutscher Luftfahrtgeschichte e. V.

Die Herausgabe dieses Heftes wurde unterstützt von der Polyprint GmbH

Anklam auf dem Weg zur „Lilienthalstadt“

Lilienthal-Ehrungen in der Geburtsstadt des Flugpioniers

Große Söhne – große Töchter

„Lilienthal ist in Anklam geboren!? Das wusste ich gar nicht!“, so lautet ein häufiger Kommentar zufälliger Besucher an den Lilienthal-Stätten der kleinen Stadt Anklam im Nordosten Deutschlands, nahe der Ostsee. Ist das eine Bildungslücke? Ein Versäumnis des Stadtmarketings? Ich denke nicht. Wo ist Adam Ries geboren? Wo Wilhelm Conrad Röntgen? Wo Albert Einstein? Auch das müssten wir nachschlagen. Gern schmücken sich Städte trotzdem mit den Namen ihrer „großen Söhnen und Töchter“. Aber die Leistung der Stadt besteht natürlich nicht darin, Geburts- oder Wirkungsort berühmter Personen zu sein, sondern höchstens darin, die authentischen Orte des Lebens und Wirkens der zu Namen der Weltgeschichte oder der öffentlichen Beachtung gewordenen Personen zu pflegen und attraktiv zu präsentieren.

Dass Lilienthal zu diesen großen Namen gehört, steht außer Frage, obwohl die Aufmerksamkeit für die Stätten seines Wirkens gerade in Deutschland eher verhalten ist: Anklam ist die Geburtsstadt und die Stadt seiner Jugend, Berlin, die Stadt seines Wirkens, Derwitz, Stölln-Rhinow und Lichterfelde sind die Orte, an denen die Ereignisse stattfanden, die Weltgeschichte schrieben.

Viele der großen Erfindungen der Menschheit sind ganz direkt mit den Namen ihrer Erfinder oder Protagonisten verbunden. Wir gehen zum Röntgen, fahren mit Autos mit Otto- oder Dieselmotoren, besuchen den Eiffelturm, schlagen im Duden nach und Zeppelin ist fälschlicherweise gar zum Synonym für das Luftschiff geworden. Andere Verbindungen von Namen und Erfindungen sind nicht Teil des allgemeinen Sprachgebrauchs, sind aber doch Gegenstand des allgemeinbildenden Schulstoffs geworden: James Watt und die Dampfmaschine, Bill Gates und eine dominierende Software, Isaac Newton und die klassische Physik, Galileo Galilei und sein bezeichnendes, wenn auch kaum wahrscheinliches „Und sie bewegt sich doch“.

Eine derartige Verbindung besteht zweifellos auch zwischen Otto Lilienthal und dem Flugzeug. Dass Lilienthals Name gelegentlich im Schatten der Gebrüder Wright steht, die ein Jahrzehnt später mit deutlicher Bezugnahme auf Lilienthal das Motorflugzeug verwirklichten, hat auch mit deutscher Geschichte und ihren Brüchen zu tun. Hatte Lilienthal – und das kennzeichnet ihn und seine Leistung in besonderer Weise – sein Flugzeug als Mittel zur Aussöhnung der Völker und zum technischen Baustein zum „ewigen Frieden“ gesehen, ist der Name Lilienthal in zwei Weltkriegen in

ganz entgegengesetzter Weise „geehrt“ und genutzt worden. In einem Artikel aus dem Jahr 1941 kann man zum Beispiel lesen: „Welche Entwicklung sein jenem ersten Flug preußischer Offiziere in Lichterfelde bis zu dem Einbruch der grauen deutschen Vögel in englisches Hoheitsgebiet! [...] Lilienthals Erbe beherrscht jede kriegerische Auseinandersetzung. Von deutscher Hand mit seinem Idealismus und seinem sonnenstürmenden Willen verwaltet, sichert er den Sieg.“

Bis heute hält die darauf folgende Zurückhaltung im Umgang mit dem Namen Lilienthal und seinem Erbe an. Auf ausschließlich private Initiative der GBSL und unseres Mitglieds Joachim Grenzdörfer geht zurück, dass der Ort, an dem sich die Maschinenfabrik „Otto Lilienthal“ befand, heute überhaupt find- und sichtbar ist. Hier, im Herzen Berlins, wurde zum ersten Mal in der Geschichte ein Flugzeug in Serie gebaut und in mehrere Länder verkauft. Berlin ist die Stadt aus der das Flugzeug kommt. Aber wie viele Berliner wissen das?

Die herausragenden geschichtsträchtigen Orte der Flugübungen Lilienthals sind heute zwar zu finden, aber fernab einer nationalen Aufmerksamkeit. In Stölln und Derwitz werden sie engagiert von Vereinen oder Privatpersonen betreut und gepflegt und selbst der schmückende Beiname für einen Berliner Flughafen wird wohl bald Geschichte sein.

Das Jubiläum „125 Jahre Menschenflug“ in diesem Jahr ist eine gute Gelegenheit, Otto Lilienthals vielschichtige Persönlichkeit erneut ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rufen. Die Pflege der Lilienthalstätten ist keine kulturelle Last sondern eher eine nationale Chance. Steht Lilienthal neben seinem Platz in der Welt-Technikgeschichte doch für jene Eigenschaften und Leistungen, die Deutschland gern für sich reklamiert: Technologie, Innovation, Mittelstand, soziales Unternehmertum, Kultur und Humanismus. Wenige Personen sind geeigneter als Botschafter der guten und stolzen Seiten deutscher Geschichte in der Welt, als er. Zu diesem Bild gehört natürlich die nationale Wertschätzung des Namens Lilienthal und die Pflege und Bewahrung der authentischen Orte seines Wirkens. Ein neidvoller Blick auf die „National Monuments“ und „Memorials“ für die Gebrüder Wright in den USA sei dabei durchaus gestattet.

1910 – erste Ehrung von öffentlicher Hand

Fernab der großen Politik und der großen Städte hat sich Anklam, die Geburtsstadt Otto Lilienthals, sehr früh ihres großen Sohnes erinnert. 1910 weilten die Geschwister Otto Lilienthals, Gustav Lilienthal aus Berlin und Marie Squire aus Neuseeland auf Einladung des Magistrats der Stadt zur wohl ersten Ehrung Lilienthals durch die öffentliche Hand in Anklam. Feierlich wurde am Geburtshaus Lilienthals durch den Magistrat eine Gedenktafel angebracht. „In diesem Hause wurde am 23. Mai 1848 der Ingenieur Karl Wilhelm Otto Lilienthal, der Altmeister der Flugtechnik, gebo-

ren“ heißt es auf der Tafel, die ein Geschenk der Anklamer Eisengießerei Gebr. Münter war. Die Tafel wurde 1945 aus den Trümmern des Geburtshauses geborgen und befindet sich heute im regionalgeschichtlichen Museum der Stadt. Einige Objekte im Bestand des damals noch nicht existierenden Museums gehen vermutlich auf Gastgeschenke anlässlich des damaligen Besuchs zurück.

Obwohl Otto Lilienthal nur 16 Jahre seines Lebens in Anklam verbrachte und seine Mutter 1872 als letztes Familienmitglied in Anklam begraben wurde, war Lilienthal als Name der Anklamer Stadtgeschichte fortan fest etabliert. In Vorbereitung auf die Gründung eines Museums, die 1927 erfolgte, bestellte die Stadt 1925 bei dem Berliner Artisten, Flug- und Filmpionier Hans Richter den

Nachbau eines Lilienthal-Flugapparates, der sich noch heute im Museum befindet. Im Dritten Reich geriet Anklam erneut in Kontakt mit der modernen Luftfahrt, in einen Kontakt der zu einem bedeutenden, aber kurzzeitigen wirtschaftlichen Aufschwung führte, kurze Zeit später aber zur weitgehenden Zerstörung der Stadt: Anklam wurde Garnisonsstadt, erhielt einen Fliegerhorst und wurde Standort von Arado-Flugzeugwerken. Beide Einrichtungen machten die kleine Stadt zu einem Ziel massiver amerikanischer Luftangriffe ab 1943. Nach Kriegsende war das Zentrum der alten Hansestadt weitgehend zerstört. Noch am 29. April 1945 hatte die sich zurückziehende Wehrmacht die bis dahin noch aus einer Trümmerwüste ragende Taufkirche Lilienthals in unmittelbarer Nähe seines Geburtshauses in Brand geschossen. Der 103 Meter hohe Kirchturm des ehemaligen Wahrzeichens der Stadt fiel brennend durch das Dach des Kirchenschiffes. Bis fast in unser Jahrtausend stand die Kirche als Ruine im Zentrum der Stadt und soll erst jetzt einer neuen, nun „Lilienthal’schen“ Zukunft zugeführt werden.

Aus der Zeit des Dritten Reiches stammen verschiedene Lilienthal-Ehrungen in Anklam. Die Schule, die die Brüder Lilienthal mit eher mäßigem Erfolg besucht hatten, bekam den Namen Lilienthal-Gymnasium und die Stadt erhielt eine Büste des Bildhauers Olaf Lemke, wie sie noch heute auf dem Grundstück des Lilienthal-Gymnasiums in Berlin-Lichterfelde an der Ringstraße zu besichtigen ist. In einem zeit-



genössischen Zeitungsbericht heißt es: „Am Sonntag, dem 10. Juni 1934 erfüllte die Heimatstadt Anklam eine Ehrenschild gegenüber dem ersten Helden der Aviatik, Otto Lilienthal. Eine von dem Berliner Bildhauer Olaf Lemke geschaffene Büste Otto Lilienthals, die auf einem Travertin-Sockel ruht und auf dem alten Friedhof am Adolf-Hitler-Platz Aufstellung gefunden hat, wurde an diesem Tage geweiht. Die Häuser der Stadt waren reich geflaggt, alt und jung nahm in überaus großer Zahl teil an der Feierlichkeit. Über den Rahmen der Vaterstadt hinaus hatten die einzelnen Fliegerformationen Vorpommerns Abordnungen nach Anklam geschickt, um ihrem Vorkämpfer eine würdige Ehrung zu erweisen. Die Fliegerortsgruppe Anklam taufte am gleichen Tage das von ihr erbaute erste Segelflugzeug auf den Namen „Otto Lilienthal“.“

Auch diese Büste wurde Opfer des Zweiten Weltkrieges und ist seitdem verschollen.

Lilienthal und die Kosmonauten

In die DDR-Zeit fallen die Aufstellung einer neuen Portrait-Büste des Dresdner Bildhauers Walter Howard im Jahr 1955, an der Stelle, an der sich bis zum Kriegsende das Geburtshaus Lilienthals befand. In der Eingangshalle des 1952 bezogenen und aus den Trümmern der Stadt errichteten neuen Rathauses wurde eine Reliefplastik Lilienthals angebracht und das Heimatmuseum erhielt den Namen „Otto Lilienthal“. Einen entscheidenden Schub bekamen die Anklamer Lilienthal-Ehrungen aber durch ein mit der Raumfahrt verbundenes Ereignis: Mit deutlicher Bezugnahme auf den Flugpionier besuchten die Besatzungsmitglieder der sowjetischen Raumfahrtmission Sojus 31/Saljut 6 Waleri Fjodorowitsch Bykowski und Sigmund Jähn 1978 die Geburtsstadt Lilienthals, Anlass für die eilige Umgestaltung des Heimatmuseums und verschiedene weitergehende Pläne.



Bei einem zweiten Besuch die Kosmonauten bereits beschlossenen intensi- besichtigen: ein recht spek- mal des Warener Bildhau- nutzte erstmals den stoff Polyester für ein eint Lilienthals Flügelform



fünf Jahre später konnten ein erstes Ergebnis der von Lilienthal-Erbpflege takuläres Lilienthal-Denk- ers Walter Preik. Dieser modernen Flugzeug-Bau- Kunstwerk. Die Stele ver- mit der einer modernen

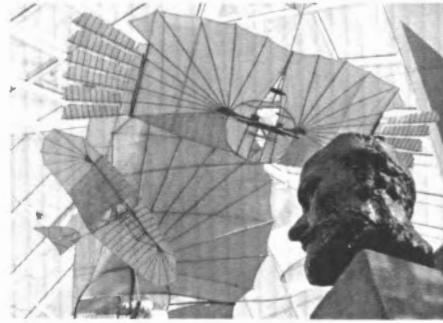
Tragfläche und trägt neben Lilienthals Lebensdaten das Zitat aus seinem Buch über den Vogelflug als Grundlage des Menschenflugs: „Die Macht des Verstandes wird auch im Fluge dich tragen.“ Das zweite ehrgeizige Vorhaben der Stadt, der Aufbau eines eigenständigen „Otto-Lilienthal-Museums“ brauchte noch fast ein Jahrzehnt bis zu seiner Verwirklichung. Dass es Wirklichkeit werden würde, war 1989 beschlossen, als das regionalgeschichtliche Museum der Stadt in ein anlässlich der 725-Jahrfeier der Stadt rekonstruiertes mittelalterliches Stadttor umzog, kein geeignetes Bauwerk für die Darstellung des Menschenflugs, frei wie ein Vogel. Die Planungen für das neue Otto-Lilienthal-Museum fielen dann in die stürmische Wendezeit, mit Alternativen zwischen gläsernen Architekturentwürfen der Berliner Kunsthochschule, dem ausgebauten auf einem Militärflugplatz aufgefundenen Rumpf des ersten DDR-Strahlflugzeugs „152“ und einer für den Zweck umzubauenden Kartoffelhalle. Realisiert wurde keiner der Pläne. Stattdessen wurde das bereits im städtischen Eigentum befindliche Gebäude des alten Heimatmuseums zu einem Otto-Lilienthal-Museum umgebaut.

100 Jahre Menschenflug und das Otto-Lilienthal-Museum

Auf Initiative des Museumsmitarbeiters Peer Wittig hatte bereits 1990 das „Erste Heißluftballontreffen der DDR“ Anklam einen Besucheransturm beschert, den die Stadt 1991 mit einer Festwoche „100 Jahre Menschenflug“ wiederholen wollte, mit zahlreichen Veranstaltungen, Festumzug, Hochseilartisten über dem Marktplatz der gesperrten Innenstadt und der Einweihung des Otto-Lilienthal-Museums als bleibendem Ergebnis der Festivitäten.

Das Museum wurde von seinem Gründungsdirektor Michael Waßermann als Personalmuseum gedacht und konzipiert. Diese Ausrichtung war in einer Stadt mit Flugplatz, langer Arado- und Interflug-Agrarfluggeschichte durchaus umstritten. Das bis heute unveränderte Konzept sah nicht die Luftfahrtgeschichte als zentralen musealen Gegenstand, sondern die Person Otto Lilienthal und damit den Wendepunkt von der Kulturgeschichte des Menschenflugs zur Technikgeschichte des Flugzeugs. Das hieß auch, dass wertvolle Originale an das Deutsche Technikmuseum Berlin abgegeben wurden, während die eigene Ausstellung zum großen Teil mit Rep-

liken und Modellen Vorliebe nehmen musste. Der Erfolg gibt dem Konzept jedoch Recht. Alle anderen Ideen, die das Anklamer Museum in die Konkurrenz der großen Luftfahrtmuseen Deutschlands und Europas gebracht hätte, wären durch die Stadt Anklam nicht leistbar gewesen.



Der Gründung vorausgegangen war am Anfang der 1980-er Jahre der Auftrag der Stadt an Stephan Nitsch aus Magdeburg zur Erforschung und zum Nachbau aller Flugzeugkonstruktionen Lilienthals. Nitsch hat 1991 mit der Herausgabe seines Buches „Vom Sprung zum Flug“ die bis heute gültigen Rekonstruktionsunterlagen besonders für die weniger gut dokumentierten Flugzeugkonstruktionen Lilienthals geschaffen. In geringfügig aktualisierter Form hat das Otto-Lilienthal-Museum in diesem Jahr eine Neuauflage der Monographie unter dem Titel „Die Flugzeugkonstruktionen Otto Lilienthals“ eingerichtet.

Allerdings bot das Gebäude des ehemaligen Heimatmuseums keinen Raum zur Präsentation von Flugapparaten. Notlösung war die Einrichtung eines „Depotraumes“, in dem wenigstens die zusammenlegbaren Konstruktionen Lilienthals in Transportlage verwahrt waren. Dieses Provisorium konnte 1996 beseitigt werden, als das Museumsgebäude durch einen 300 Quadratmeter großen lichten Hallenanbau ergänzt wurde, in dem nun die Flugzeugkonstruktionen in stattlicher Zahl präsentiert werden konnten.

Das nun mit zirka 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche immer noch recht überschaubare Museum konnte durch seine klare und spezialisierte Konzeption eine erfolgreiche Entwicklung und Resonanz verzeichnen. Der Weltluftsportverband Fédération Aéronautique Internationale zeichnete das Museum mit einem Ehrendiplom und 1996 als "FAI recognized Museum" aus. 1999 erhält es als erstes ostdeutsches Museum einen "European Museum of the Year Award -Special Commendation". Und seit 2001 wird das Museum durch den Staatsminister der Bundesregierung für Kultur und Medien als Kultureller Gedächtnisort mit besonderer nationaler Bedeutung eingestuft.

Versuche der Hansestadt Anklam als Träger des Museums, der überregionalen Ausstrahlung der Einrichtung gerecht zu werden und seine Trägerschaft und Finanzierung auf eine breitere Grundlage zu stellen, blieben jedoch erfolglos. Zwar wurde der Aufbau des Museums ebenso durch das Land Mecklenburg-Vorpommern gefördert wie verschiedene spätere Projekte, die Trägerschaft verblieb jedoch bei der Stadt. Neben Lilienthals Platz in der Luftfahrtgeschichte thematisiert das Museum in einem Bereich „Lebenswege“ die große Zahl von sozialen, technischen und kulturellen Pro-

jekten der Brüder Lilienthal. Waren wenige originale Dokumente aus der Region und die Sammlung der Nachbauten von Stephan Nitsch der Grundstock des Museums, konnte das Haus inzwischen mit einigen spektakulären Erwerbungen von sich reden machen. Hervorzuheben ist die in Australien erworbene Dampfmaschine aus Lilienthalscher Produktion, das einzige erhaltene Maschinenbauerzeugnis der Firma, die neben den Produkten aus Eisen und Messing unter Verwendung von Weidenholz und Baumwollstoff eben auch zur ersten Flugzeugfabrik der Welt wurde.



Aus Familienbesitz konnte das Museum Autographen und vor allem eine Fotosammlung erwerben, die die persönliche Bildersammlung Lilienthals zum Grundstock hatte. Über die Zeit Lilienthals hinaus weist die Erwerbung der vermutlich umfangreichsten Hängegleiter-Sammlung der Welt. Diese dokumentiert die Wiedergeburt Lilienthalscher Flugtechnik mit den einfachen Tragflächen des NASA-Ingenieurs Francis Rogallo in den 1960-er und 1970-er Jahren.

Durch das Museum konnten verschiedene Otto Lilienthal betreffende Veröffentlichungen realisiert werden, darunter:

- Werner Schwipps: Der flugtechnische Briefwechsel Otto Lilienthals, Anklam 1993
- Otto Lilienthal: Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst, Berlin 1889, Reprint (Prachtband mit Goldprägung), Friedland i. Meckl. 2003
- Bernd Lukasch / Karl-Dieter Seifert / Reiner Weiß: Der Dampfmotor des Flugpioniers. Leichte Wanddampfmaschine Nr. 137, 1889, Patrimonia 271, 2005
- Manuela Runge / Bernd Lukasch: Erfinderleben. Die Brüder Otto und Gustav Lilienthal, Berlin 2005/2007
- Werner Schwipps: Wright in Deutschland, Anklam 2013
- Bernd Lukasch: Lilienthal, Otto: "Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst" Kommentierte Neuauflage, Springer Spektrum 2014
- Bernd Lukasch: Lilienthal auf Fotografien, Anklam 2016
- Stephan Nitsch: Die Flugzeuge Otto Lilienthals, Anklam 2016

Das Museum unterhält in der Stadt Anklam verschiedene Außenstandorte. Seit einigen Jahren wird die in Rekonstruktion befindliche Taufkirche Otto Lilienthals im Sommer für Sonderausstellungen genutzt. Auf dem Anklamer Flugplatz unterhält das Museum ein inzwischen hauptamtlich betreutes museumspädagogisches Außengelände und im partnerschaftlich verbundenen Lilienthal-Gymnasium der Stadt ist vor einigen Jahren eine Gleiterwerkstatt entstanden, in der bereits eine größere Zahl Lilienthal-Apparate entstanden ist. Einerseits erfordern die inzwischen betagten Rekonstruktionen von Stephan Nitsch Wartungen und Erneuerungen. Besonders das Lilienthal-typische Baumaterial Weide erweist sich für langjährige Ausstellungen als nicht unproblematisch. Andererseits konnten bereits verschiedene Apparate für fremde Ausstellungen gebaut werden. Die am weitesten gereisten Modelle aus dem Anklamer Museum befinden sich heute im Armed Forces Officers Club and Hotel in Abu Dhabi und im Hauptquartier der Internationalen Luftfahrtorganisation ICAO in Montreal.

Der jüngste und spektakulärste Nachbau erfolgte für das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. Dieses Modell stellte insofern eine Herausforderung dar, als es nicht nur herstellungstechnisch und optisch dem Original entsprechen soll, sondern auch detaillierten aerodynamischen und flugmechanischen Untersuchungen unter anderem im Windkanal standhalten sollte.

Ein Blick in die Zukunft: das Projekt „Ikareum“

Im Jahr 2008 hat die Stadt Anklam begonnen, sich ein neues Stadtzentrum zu geben. Das nach den Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg von Plattenbauten dominierte Stadtzentrum erhält seitdem schrittweise wieder ein kleinteiliges hanseatisches Antlitz. Mit dem neuen Zentrum rückt auch die Taufkirche Otto Lilienthals wieder ins Zentrum städtebaulichen Interesses. Die Nikolaikirche ist das zentrale Bauwerk Anklangs und sein altes Wahrzeichen, dessen Revitalisierung für das neue Stadtzentrum unumgänglich ist.

Schon seit dem Jahr 1994 kämpft ein Förderverein um die Rettung des wertvollen mittelalterlichen Sakral- und Repräsentationsbaus. Neben ersten bautechnischen Gutachten begann die Diskussion und Ideenfindung um die zukünftige Funktion des Gebäudes. Eine Zukunft als Kirche schloss die Kirchenkreisverwaltung aus, da die Stadt mit der Marienkirche eine zweite noch ältere und ebenso große und bedeutende Kirche besitzt, für die ebenfalls erheblicher Sanierungsbedarf besteht.

Die genannte Situation einerseits und die Bedeutung des Gebäudes für das Stadtbild Anklangs andererseits führten zur Endwidmung der Kirche als Voraussetzung für die Übernahme des Gebäudes durch die Hansestadt Anklam im Rahmen eines Erbbaupachtvertrages. Unter verschiedensten seitdem diskutierten Szenarien hat sich eines durchgesetzt, welches die Nikolaikirche im Jahre 2020 als deutlich erweitertes

und mit einem verbliebenen Gesamtkostenaufwand von 24 Millionen Euro zu errichtendes neues Otto-Lilienthal-Museum sieht.

Unter dem Arbeitstitel Ikareum ist das repräsentative Gebäude im Stadtzentrum besser als das bestehende geeignet, den Anspruch als nationale Geschichtsstätte befriedigend zu erfüllen. Bis heute sind bereits Sanierungs- und Wiederaufbaumaßnahmen im Gesamtwert von etwa sechs Millionen Euro erfolgt. Die Silhouette des Kirchenschiffes mit ihrem 35 Meter hohen Dachfirst ist bereits wieder hergestellt und das Gebäude steht für Sommerausstellungen zur Verfügung. Der Kirchturm ist in seiner verbliebenen Höhe von 53 Metern bereits begehbar.

Diese Konzepte für den Wiederaufbau und zur Nutzung als erweitertes Otto-Lilienthal-Museum wurden 2006/2007 der Öffentlichkeit vorgestellt. Im Mai 2007 fassten die Anklamer Stadtvertreter den Beschluss zum Wiederaufbau der Kirche als Ikareum. Dem Anklamer Museumsteam eröffnet sich damit eine phantastische Perspektive. Das Kirchenschiff mit seiner gewaltigen Höhe ist ein geradezu idealer Raum zur Präsentation von Fluggeräten. Auf vier transparenten Ebenen wird der Besucher das Kirchenschiff in verschiedenen Höhen betreten können und so auch im Wortsinne die verschiedensten Perspektiven auf Lilienthals Werk geboten bekommen. Der wieder errichtete Turmhelm von 103 Metern Höhe wird Bestandteil des Besucherbereichs werden und neben dem einmaligen Blick in den Naturpark Peene-Urstromtal auch den Wunsch des Menschen „das irdische Jammertal zu verlassen“, wie er ursprüngliche Idee des Menschenfluges wie des Kirchturmbaus ist, sinnlich erfahrbar machen. Die filigranen Lilienthalschen Konstruktionen aus Stoff und Weidenholz werden mit dem 750 Jahre alten dunklen Backstein in einen interessanten Dialog treten, der die anthropologische Dimension des Themas Menschenflug unterstreicht. Gebäude und Ausstellungsthema stehen gemeinsam und konkurrierend für die Idee des „Sich-Erhebens“, des „Aufstrebens“. Lilienthals Flugzeug wird in seiner Geburtsstadt in den Bedeutungszusammenhang des Ikaridentraumes, der Entwicklung vom Homo metaphysicus, vom himmelwärts strebenden Menschen, zum Homo technologicus, zum Menschen in einer durch Technik beherrschten Welt gesetzt.

Über das Ausstellungsthema hinaus ist das Gebäude selbst eine bedeutende und attraktive Sehenswürdigkeit. Die Kirche wurde zu Ehren des Heiligen Nikolaus, Schutzpatron der Seefahrer und Handelsleute zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert errichtet. Ihr Turm war ein Lotsenzeichen, das weit über das Stettiner Haff zu sehen



war. Die Kirche war Wahrzeichen der Stadt und ein Symbol der Freiheit und des Wohlstandes der hanseatischen Bürger. Sie war Gotteshaus und Versammlungsraum. Über Jahrhunderte hinweg bis 1945 trotzte sie Kriegen, Plünderungen, Stadtbränden und Stürmen. Otto Lilienthal wurde am 25. Juni 1848 in der Kirche getauft. Eine umfassende Rekonstruktion der Kirche von 1907 bis 1909 machte sie zu einer der schönsten Kirchen im norddeutschen Raum. Erst deutscher Flakbeschuss am 29. April 1945 zerstörte die Kirche derart, dass sie 54 Jahre ungenutzt als Ruine den Wetterunbilden preisgegeben war und aus der öffentlichen Wahrnehmung verschwand. Durch die Beibehaltung des thematischen Rahmens für das Otto-Lilienthal-Museum in der neuen Umgebung bleibt der Betrieb des größeren und anspruchsvollen Hauses durch die Stadt Anklam inhaltlich und betriebswirtschaftlich leistbar. Schon heute ist das erst 25-jährige Museum international anerkannt und für die Stadt identitätsstiftend. Das Gebäude der Nikolaikirche eröffnet dem jetzigen Museum mit seinen bisher bescheidenen 600 Quadratmetern Ausstellungsfläche dem inhaltlichen Anspruch als Lilienthal-Forschungsstätte eine Ausstellungskonzeption mit deutlich größerer Ausstrahlung und damit touristischer Relevanz hinzuzufügen. Das Museum präsentiert sich nicht als Spezialmuseum sondern ist thematisch breit und nicht zielgruppenspezifisch aufgestellt. Alle Ausstellungsthemen ordnen sich jedoch einer Lilienthal'schen Perspektive und Zentrierung unter. „Lilienthal und die Fotografie“,



„Lilienthal und der Bergbau“ sind Themen zur Fotografie-Geschichte, oder Lilienthal'schen Patenten überschrieben. Spezialthemen wie das der Flugphysik, der Weiterentwicklung zum Hängegleiter beispielsweise, werden nicht chronologisch erzählt, sondern die Chronologie wird erzählt als historische Verortung der Lilienthal'schen geschichtlichen Episode. Diese Episodenhaftigkeit gestattet eine breite Themenvielfalt und den Einsatz moderner und attraktiver Ausstellungselemente (hands-on-Experimente, Medien, Inszenierungen) bei gewahrter thematischer Geschlossenheit des Museums.

Das Bauwerk wird nicht als Ausstellungshülle wahrgenommen, sondern ist selbst Ausstellungsstück. Alles Hinzugefügte, Ergänztes, Inszeniertes bewahrt deshalb einen doppelten Abstand zum Gebäude, sowohl räumlich als auch gestalterisch bezüglich verwendeter Materialien und Designs. Gleichzeitig rückt das Museum ins Zentrum der Stadt und gewinnt für diese auch als besonderer Repräsentations- und Veranstaltungsort infrastrukturell größere regionale Bedeutung. Um das Museum als Einrichtung der Kleinstadt Anklam wirtschaftlich tragfähig zu machen, ist konzeptionell nicht nur inhaltliche Solidität, sondern auch touristische, nicht-fachliche Attraktivität für die nahe gelegene Tourismusregionen Usedom und für das nahe Polen erforderlich. Dazu sind im Projekt Elemente mit „Eye-Catcher-Funktion“ und touristische Attraktoren erforderlich (Erlebnisturm, Aktivitätselemente ...).

Die Vorbereitungen für die Verwirklichung des Vorhabens sind weit fortgeschritten. Neben bereits erfolgten bauphysikalischen und statischen Voruntersuchungen, dem vollständigen Laser-Scanning des historischen Gebäudes und den Planungen für erforderliche Funktionsbauten werden gegenwärtig die Architektur- und Innenarchitekturleistungen vergeben. Es besteht die berechtigte Hoffnung, in vier Jahren von einer neuen Dimension der Lilienthal-Ehrung in Anklam berichten zu können.

Bernd Lukasch

Weitere Informationen:

lilienthal-museum.de

lilienthal-museum.museumnet.eu/nachlass-lilienthal

ikareum.de/